

profil

Immer wieder: Das Neue

Daniel Aschwanden

und die Welt der Performance

Chris Standfest





Doch zuerst Geschichte. Erste Begegnungen mit dem Performer, Regisseur, Unterrichtenden, Aktivisten und Menschen Daniel Aschwanden: Herbst 1999, vor nunmehr also fast 20 Jahren. theatercombinat Wien wird gegründet und beginnt (zunächst ohne Förderung) am und im Schlachthof St. Marx einen zweijährigen Arbeitsprozess zum Chor, mit Aischylos und Bertolt Brecht (So komme ich von Berlin nach Wien). Die schwarz-blaue Regierung wird angelobt, und eine Ansammlung von Menschen trifft sich in angenehm provisorischen Räumen (jetzt MQ, „Freiraum“) und überlegt, wie zu protestieren. Die Ansammlung gibt sich den Namen Performing Resistance und wird in den folgenden Monaten wichtige Bündelungen und lebhaftere Aktionen und Aktivitäten auch im Rahmen der Donnerstagsdemos (ich spreche von 1999/2000) setzen. In lebhafter Erinnerung: ein schmaler, nicht mehr junger Mann mit Schweizer Akzent und eigentümlichen Ideen.

Oder: Ich höre von der Performance einer Gruppe namens Bilderwerfer, der Ort muss extrem cool sein – irgendwo draußen, ehemalige Fabrik, umsonst, durchgängig Aktionen und Beispielungen, auch nachts. Ich fahre dorthin (natürlich nach Mitternacht) – und begegne Menschen (Performer_innen), die Dinge tun, die ich nicht verstehe. Es scheint sich aber um Wichtiges zu handeln, das ist deutlich. Vor allem ist es eine Gruppe Künstler_innen „mit und ohne besondere Bedürfnisse“, wie das in der Sprachregelung der Zeit genannt

wird – und neben Christoph Schlingensiefs unglaublichen Versammlungen um die Berliner Volksbühne herum sind die Bilderwerfer mit Daniel Aschwanden diesbezüglich, wenn auch low-scale, künstlerisch und sozial ziemlich maßgebend. Der Ort wurde später übrigens zum Kabelwerk mit schicker Black Box umgebaut.

Oder: Erste Treffen, um 2001, im neugegründeten Tanzquartier. Daniel Aschwanden ist im „tqw Kuratorium“, einer dem Haus beigeordneten Struktur mit Vertreter_innen von Stadt, Institution und Künstler_innen – „Kampfergebnis“ und/oder schwindender Rest einer langjährigen Debatte um ein Tanzhaus in Wien, pro und contra künstlerische Selbstorganisation vs. künstlerische und geschäftsführende Intendanz.

Oder: Immer auf der Suche, in einer Mischung aus Folge von Förderpolitiken und dem Wissen, dass Kunst in die Gesellschaft muss, die ersten performativen, urbanistischen und interdisziplinären Setzungen noch auf dem Brachgelände der geplanten Seestadt Aspern.

Oder: Performances und Formate, entstanden aus Aschwandens vielen Reisen, wie z. B. in China, die ich immer als Versuche begreife, die Welt mit den künstlerischen Mitteln der Performance zu verstehen, zu übersetzen, zu verändern. „Mit den Mitteln der Performance“ – d.h., immer Verbindungen und Wechselwirkungen zu suchen zwischen Körper, Medien und Technologie. Wobei die Übergänge zwischen Tanzimprovisation und Tai Chi, oder auch zwischen

Ritual und digitaler Bildgebung fließend sind ... Und: Gruppen, Kollaborationen, nicht immer konfliktfrei, nicht unbedingt crowd-pleasing. Aber immer ist es ein sich konkret und materiell (Körper, Ökonomie, Medien) in Prozesse, in Unbekanntes Werfen, immer sind es Versuche, das, was schon nahe liegt oder da ist, aber womöglich noch fremd erscheint, zu verstehen und aufs menschliche (tierische, kosmische) Maß zu bringen.

Oder, jüngst: Daniel, der Wache hält vor dem Kulturamt. Oder ein Jahr lang, jeden Tag, irgendwo in der Stadt zu den Goldbergvariationen tanzt.

Und bei allen ausgreifenden, komplexen, vielleicht auch notwendig übercodierten Maßnahmen und Versuchen wünsche ich am meisten dem unablässig tanzenden Daniel Aschwanden, ob zu Bach oder auf Partys, alles erdenklich Gute zum ziemlich unglaublichen 60. Geburtstag! Bitte weiter, immer weiter, wandeln in der Zeit.

Ein Hoch dem Jubilar

Sigrid Gareis

Als ich im Jahr 2000 zur Gründung des Tanzquartiers nach Wien zog, kannte ich gerade mal zwei österreichische Gruppen, und die auch nur vom Video – eine davon war Daniel Aschwandens „Bilderwerfer“. Er war auch der erste Künstler der Stadt, dem ich damals in Wien persönlich begegnete. Es war in der Berufungskommission, in der Daniel der Einzige war, wie er mir später gestand, der mich nicht erstreifte. Er war es weiterhin, der im Beirat des Tanzquartier Wien, dem er mehrere Jahre angehörte, kuratorisch von mir am meisten einforderte: Research, Experiment und in allererster Linie forcierte Künstler_innenorientierung des Hauses. Das Tanzquartier Wien hat ihm in seiner kritischen Begleitung viel zu verdanken – als er und Rose Breuss als Vertreter_innen der Künstler_innenschaft aus dem Beirat gingen, fiel dort, man kann es leider nicht anders sagen, das Niveau ins Bodenlose ...

Auch künstlerisch forderte mich Daniel nachhaltig – fast jedes Mal, wenn wir uns trafen, berichtete er von einem neuen revolutionären Projekt: avancierteste Medienkooperationen im gesamteuropäischen Rahmen, transdisziplinärer Urbanismus, transkultureller Austausch mit China, und das in einer Zeit als das noch nicht modisch war. Das sind nur einige der Dinge, an die ich mich bei der Vielzahl seiner Initiativen erinnere.

Und oft war beim nächsten Treffen schon wieder eine neue Idee auf dem Plan, dennoch konnten wir – und darin forderte dann im Gegenzug veranstalterisch ich ihn – im Tanzquartier sehr spannende Dinge verwirklichen: performatives Kopfkino in der Produktion *Chinese Whispers* etwa oder die Geschichte von zwei „Helden“, die auszogen, den Weg des Geldes im Reich der Mitte zu verfolgen¹ ...

Was wünscht man diesem unruhigen Künstlergeist nun als Jubilar? Doch wohl nicht Kontemplation und Altersmilde? Nein, seine politische Haltung, sein utopischer Zugriff, auch seine Risikobereitschaft, die ein Scheitern bewusst in Kauf nimmt, sind in unseren fragilen Zeiten – leider – wichtiger denn je geworden. Wir brauchen ihn also als Künstler, Kollegen und Freund allermindestens und dringlichst noch die nächsten 60 Jahre.

Mein Ethnologiestudium legt für den Umgang mit Jubilaren und Geburtstagkindern das Folgende nahe: „Das Glückwünschen und Beschenken ist oft verbunden mit der bemerkenswerten Sitte, das Geburtstagskind zu ‚würgen‘, zu ‚drosseln‘ oder ihm ein ‚Drosselring‘ genanntes Gebäck zu schicken.“ (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 1987)

Mal sehen, ob sich das bei unserer nächsten Begegnung anwenden lässt, damit Daniel uns in oben genannten Eigenschaften noch lange erhalten bleibe.

¹ „Chinese Whispers“ und „The Path of Money“ wurden gemeinsam mit Peter Stamer realisiert











Die Spuren des Daniel Aschwanden

Harald Begusch

Wenn es in Wien in den 80er und 90er Jahren einen Vertreter gab, der die Stadt und ein Publikum mit Performance Art zu konfrontieren vermochte, dann war dies **Daniel Aschwanden mit seinem Werk**.

Performance in ihrer grundlegenden Form ist theatral, situationsbezogen, ortsspezifisch, medienübergreifend, stark physisch, meist multikulturell beeinflusst, immer experimentell und damit meist im Widerspruch zu traditionellen Rezeptions- und Aufführungsformen.

Dieses Etikett haben manche Choreographen der Szene ebenso für sich in Anspruch genommen, aber einer, der Obiges radikal gelebt und die Grenzen des Tanz/Theaters ständig ausgelotet bzw. überschritten hat, war Aschwanden allemal.

Dass Aschwandens Performances dem Publikum oft unverständlich waren, Aktionen – da sie stark experimentellen Charakter hatten – oft dilettantisch wirkten, Kritiker_innen in Aschwandens Arbeit – so sie tänzerisch war – eine „Choreographie“ vermissen bzw. weniger radikale Performer_innen

von Festivalveranstaltern lieber gebucht wurden, steht auf einem Blatt. Auf einem anderen, dass es zahlreiche Belege gibt, die Aschwandens Universum als eines kennzeichnen – den Versuch, sich nicht anzupassen und eines ständig zu sein: neugierig.

So programmierte Aschwanden als Festivalleiter der Tanzsprache im WUK zum Auftakt lieber eine Performance mit fünf unerträglich dröhnenden Motoren (betrieben von Hubert Lepka), als ein gefälliges Tanzstück zu zeigen. Während andere auf die Suche nach „ihrem“ Studio gingen (um dort den eigenen Körper zu erforschen und sich niederzulassen), trieb es Aschwanden immer dorthin, wo es etwas zu entdecken oder zu konfrontieren gab. Konflikte waren hier vorprogrammiert. Die Besetzung und nachfolgende Etablierung des Kabelwerks (zusammen mit Hubsli Kramar) ist hier schon fast in

Vergessenheit geraten. Sein Mitwirken am frühen Piratenradio legendär. Die zahlreichen Spielorte, die Aschwanden entdeckt und mit seinen wechselnden Mitstreiter_innen unsicher gemacht hat, sind ungezählt – sein hartnäckiges Bemühen, Räume und Ressourcen für die ganze Szene zu erobern, ebenso.

Und so wie es für den mittlerweile 60-jährigen Schweizer seltsame Orte zu entdecken gab, waren es die Körper, die sich dem klassischen Kanon des Tanzes und des Theaters entzogen, die ihn vor allem interessierten. Seine Tanzpartnerschaft mit Christian Polster, seine zahlreichen Performances mit Elisabeth Löffler und Conny Scheuer unter dem Label Bilderwerfer oder sein Versuch, Senior_innen auf die Bühne zu bringen, standen alle unter dem Motto dem perfekten Körper des Tanzes etwas Kunstfernes und damit radikal Lebendiges entgegenzusetzen.



Was für die Körper galt, galt für die Medien allemal. So war Aschwanden einer der ersten, der crossmediale Forschungsprojekte nicht nur ins Leben rief, sondern auch versuchte sie künstlerisch auszuloten. Und so gehen die erste Webcam-Performance in Österreich, ein groß angelegtes Tanz-/Chatroomprojekt (zusammen mit Yosi Wanunu) als noch niemand so recht begriff, was das Internet ist, ein Performance-Projekt im Virtuellen Raum (in dem mit Performer_innen Webseiten gekapert und kopiert wurden) sowie zahlreiche multimediale Rauminstallationen auf sein Konto. Der Name seines Labels Bilderwerfer war hier Programm.

Aschwandens radikale Neugier auf und Inspiration durch andere sowie ihm selbst Fremdes hat ihm oft den Vorwurf eingebracht, keinen eigenen tänzerischen Stil zu entwickeln. Andere haben sich an Aschwanden angehängt, um sich wieder zu emanzipieren. So blieb und bleibt das Werk des Daniel Aschwanden flüchtig und peripher. Aber was sollte der Performance-Kunst Besseres passieren?



Harald Begusch

studierte Theaterwissenschaften und war 10 Jahre lang Dramaturg bei Bilderwerfer. Er leitet heute die Abteilung für Graphik und Kommunikationsdesign an der Graphischen in Wien.

content. associates

Ute Burkhardt-Bodenwinkler

Am Anfang unseres Engagements 2011 in aspern Seestadt stand ein Entwurf für einen Kunstort, der gemeinsam mit Dir, Daniel, Michael Schultes und Experimonde entwickelt wurde. Am Ende, 2013 stand die Fabrik PUBLIK, eine Holzhalle mit Mehrzweckfunktion, die heute noch in Betrieb ist. Dazwischen lagen ein grenzwertig intensives Engagement und ein Prozess voller Auseinandersetzungen und Experimente. Unser Vorhaben, den öffentlichen Raum einer werdenden Stadt mit Kunst und Kultur zu formatieren – wir nannten das Projekt programmatisch PUBLIK – war produktiv gescheitert. Was denkst Du Dir, wenn Du den Jetztstand in der Seestadt betrachtest, aber auch die Verhältnisse andernorts in der Stadt?

„Das Unmögliche“, so Jacques Derrida,

„gibt dem Begehren, der Handlung und der Entscheidung Bewegung.“

Im festen Glauben an die Aufgabe der Kunst als gesellschaftlicher Motor beginnen wir, P.M. Schultes, Daniel Aschwanden und Ute Burkhardt-Bodenwinkler, 2011 damit, uns mit dem Flugfeld Aspern und dem Projekt einer zukünftigen Seestadt auseinanderzusetzen. Von Beginn an wollen wir einen public space ermöglichen, einen Raum, der nicht-kommerzielle Praxen, experimentelle Positionen und „das Unmögliche“ in einen zukünftigen urbanen Raum einschreibt. Als gesellschaftlich relevanter Faktor soll Kunst sichtbar sein und keinesfalls als kreativer Katalysator missbraucht werden. Unser interdisziplinäres Team von content. associates erarbeitet ein Konzept, in dem „das Fremde“ über die emanzipatorische Kraft der Kunst für eine zukünftige Gesellschaft identitätsstiftend integriert werden soll, in dem die Öff-

fentlichkeit nicht als ein Ort „nestwarmer“ Gemeinschaften zu verstehen sein soll, sondern ein Bild dessen schafft, was das Recht auf Gesellschaft, das Recht auf streitbare Kunst, Kultur und das Recht auf eine vielfältige Gemeinschaft darstellt – also einen Ort für eine karge Gesellschaft, für ein leeres Feld abbildet. Der Gewinn des ausgeschriebenen Wettbewerbs zur Schaffung eines Infopoints auf dem ehemaligen Flugfeld schafft dann die Voraussetzungen dafür, den Bürger_innen Räume für gesellschaftliche Diskurse anzubieten. Die Programmierung der Räume stellt eine zusammenhängende große Erzählung dar und folgt in ihrer ästhetischen Form einer morphologischen Kontinuität des Ortes. In den Jahren 2011 und 2012 setzten content.associates mit diversen Playern ein vielfältiges kulturelles Programm um, immer auch

in großen Auseinandersetzungen mit der Marketingabteilung der Projektentwickler, Wien 3420. Im Jahr 2013 schließen wir das Projekt mit der Konferenz im azW und einer Publikation „The Discreet Symptoms of Privatization and the Loss of Urbanity“ ab. Als eine Art von Resümee stellen wir aber fest, dass die von uns zur Verfügung gestellten Räume der Differenz oder auch Gegenräume, die wesentlich sind, um die vorherrschenden Ordnungen und Diskurse unterlaufen zu können und um Bürger_innen Räume des Imaginären zu ermöglichen, nicht dazu geführt haben ein selbstbestimmtes emanzipatorisches Handeln der zukünftigen Bewohner_innen zu ermöglichen. Am Ende ist es wohl vielleicht doch eher so, dass die kulturelle Praxis dieser drei Jahre als sogenannter „kreativer Katalysator“ missbraucht wurde.

FÜR DANIEL

VOR 26 JAHREN
1992
VIELE FOTOS
BANANENSCHWEINE
IM SCHOTTENREINDL
MIT HELMUT ZILK
IN HIETZING VOR DER KIRCHE
AM SPITTELBERG
UND CHARLY SPIELT GITARRE

AUTOMATISCH AUFSTEHEN
CHRISTIAN IST GESUND
AUTOMATISCH
CHRISTIAN UND FRAU
ICH LIEBE DICH
KUSS IST EINE LIEBE
MEINE FRAU BUSSI

EUGENE 1993
MIT ALITO UND AIHA
AM FLUGHAFEN ANGEKOMMEN
SCHREIEN UND MIT ALITO GERAUFT

IN NEW YORK
BATMAN, SUPERMAN UND SPIDERMAN
SIND DIE BANANENSCHWEINE
DANIEL SPRICHT, CHRISTIAN TANZT
VIELE MÄNNER UND FRAUEN LACHEN

TANZEN IST SINGEN MIT DEM KÖRPER
BILDERWERFER
IN VORARLBERG AUF DER STAUMAUER
KOMMEN ZURÜCK MIT GLATZE
ELISABETH, CONNY UND CHRISTINA

AM BODENSEE AUF DEM SCHIFF
MIT WALTER LAUTERER UND HILDE
MIT HILDE AUF DER BAUSTELLE MIT LICHT
GEMEINSAM IN DEN HÄNDEN GEHALTEN

KOPENHAGEN IN DER KIRCHE
VIELE PROBEN
ICH SIMON
DANIEL JUDAS
ICH BIN BLIND UND HABE ZWEI KERZEN AUF DEM TISCH UND EINEN SPRUCH
EINE FRAU SITZT
UND ICH ERZÄHLE EINE GESCHICHTE

DANIEL GROSSER MANN
AUF DER GANZEN WELT
KÖLN, HAMBURG, BERLIN
LONDON UND IN GRAZ UND LINZ